

Erstein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
In loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzelne Nummern 5 kr. —
Mit Postverendung:
Im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
Vierteljährig 1 „ 50 „
Im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Halbjährig 4 „ 50 „
Vierteljährig 1 „ 50 „
Für die Abrechnung verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Anzeigen werden nicht gedruckt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 B., ercl. der Stempelgebühren 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 202. Hermannstadt, Samstag den 30. August 1890. 106. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 fr. Für den Monat September
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Mit Postverendung: 1 fl. 20 fr.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Nach dem Besuche in Rußland.

Der deutsche Kaiser und der Czar haben von einander Abschied genommen und der Czar ist nach Berlin zurückgekehrt. Die Frage, was Kaiser Wilhelm II. aus Narwa und Peterhof mit heimgebracht haben mag, ist aktuell geworden und wird von allen Seiten auf das Lebhafteste gestellt. Eigentlich sind es mehrere Fragen, die gestellt werden. Hat der deutsche Kaiser — wie es der Vielredner von Friedrichsruh wünschen mag und wie von gewisser Seite gerne glauben gemacht wurde — einen geheimen deutsch-russischen Pakt in der Heijestische, dessen Datum mit der Sprengung der Friedensliga zusammenfallen müßte? Oder ist es Kaiser Wilhelm II. gelungen, den Czar auf eine Basis zu bringen, auf welcher die russischen Aspirationen neben den vitalen Interessen Oesterreich-Ungarns friedlich bestehen können? Oder hat der jugendliche deutsche Monarch es gar zu Wege gebracht, daß Alexander III. auf eine Politik endgiltig verzichte, welche notwendig in eine Störung des europäischen Friedens auslaufen muß? Auf alle diese Fragen gibt es augenblicklich keine einzige glaubwürdige Antwort. Man hat nur erfahren, daß der Czar gelegentlich auf den deutschen Kaiser und die deutsche Armee, sowie auf Sr. Majestät den Kaiser-König Franz Joseph I. anlässlich des Geburtstages unseres Monarchen toastet und daß der deutsche Kanzler Herr v. Caprivi den höchsten russischen Orden, den Orden des heiligen Andreas, empfangen hat. Namentlich die eben erwähnte Auszeichnung gibt für verschiedene Journale einen Anhaltspunkt dafür ab, daß der Czar für die Friedensbotschaft seiner deutschen Gäste nicht taub geblieben sei und daß die Sicherung des Friedens durch diese Ordensverleihung ein wertvolles Untersand seitens Rußlands empfangen habe.

Weniger optimistisch lassen die russischen Blätter die Situation auf. Sie meinen ziemlich übereinstimmend, daß die thatsächliche Lage nach dem Kaiserbesuche sich wenig geändert habe und nur die Zuversicht in die Aufrechterhaltung des Friedens gestärkt worden sei. Die „Moskowskij Wjedomosti“ pläkt sogar mit dem Geständnisse heraus, daß sie eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen für unmöglich hält. Ebenjowenig wie Deutschland in eine Oesterreich-Ungarns beinträchtigende Lösung der bulgarischen Frage willigen könne, ebenjowenig vermöge Rußland eine Isolierung Frankreichs zuzulassen; eine Separat-Verständigung zwischen Rußland und Deutschland aber sei unter diesen Umständen ausgeschlossen.

Das ist, wie uns dünkt, eine zwar wenig erfreuliche, aber nüchterne und wohl auch ziemlich zutreffende Antwort auf die oben aufgeworfenen Fragen, deren Beantwortung alle Welt nach dem deutschen Kaiserbesuche in Rußland erwartet. In der That kann Kaiser Wilhelm II., der in Bezug auf die Bündnispolitik den Grundlag deutscher Treue als für ihn maßgebend proclamiert hat, keiner Lösung der Balkanfrage in einem Sinne zustimmen, welche der Bedrohung, ja Unterbindung der Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns gleichkäme. Der Czar aber beharrt auf einer solchen Lösung und damit erscheint eine Beseitigung des wichtigsten, die dauernde Sicherung des Friedens beinträchtigenden Streitpunktes unmöglich. Gegenüber einer so ernsten Divergenz der Anschauungen fällt der an den deutschen Reichskanzler verliehene Andreas-Orden jederleicht in's Gewicht. Wir

möchten überhaupt darin nichts Anderes, als einen Act der Courtoisie und der Anerkennung der guten Absichten erblicken, welche die kaiserlichen deutschen Gäste nach Rußland geführt haben. In der Sache bleibt Alles beim Alten, so lange der Czar nicht bewegen werden kann, auf Aspirationen zu verzichten, welche den Lebensnerv der österreichisch-ungarischen Monarchie so empfindlich tangiren. Handelte es sich nicht um wirkliche Lebensfragen, dann, wahrlich, hätte sich die österreichisch-ungarische Politik längst resolvirt, dem russischen Ehrgeiz im Interesse des Friedens Concessionen zu machen. So aber bleibt Nichts übrig, als die Dinge gehen zu lassen, wie sie gehen, und Zeit zu gewinnen für eine mögliche Befehrung des Czaren zu einer besseren, die Erhaltung des Weltfriedens ermöglichenden Einsicht.

Das Einzige, was von der Kaiserreise in Rußland erhofft werden kann, ist, daß es wirklich gelungen sein dürfte, eine neue Frist für eventuelle Verhandlungen im Gemüthe des Czaren und der Anschauungen der treibenden Kreise Rußlands zu sichern. Im Uebrigen aber wird das Bestreben aller an der definitiven Lösung des europäischen Knotens interessirter Staaten nach wie vor dahin gehen müssen, sich so stark und bereit, wie nur immer möglich zu machen, um gegen Ueberraschungen unliebsamer Art gesichert zu sein. Europa bleibt im alten Curz.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. August.

Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Trojan hielt am 24. d. vor seinen Reichsrathsmitgliedern in Smichow eine Rede über den Ausgleich. Er wies darauf hin, daß er schon in der czechischen Abgeordneten-Conferenz vom 26. Januar gegen den Ausgleich aufgetreten sei und den gleichen Standpunkt während der Landtagsverhandlungen eingenommen habe. Er betonte ferner die Wichtigkeit der internen czechischen Antisprache, welche die Czechen erlangen müßten. Ein Wähler forderte Dr. Trojan auf, dahin zu wirken, daß die altczechischen Abgeordneten ihre Mandate niederlegen, und schließlich faßte die Versammlung eine Resolution, mit welcher der altczechischen Partei das Mißtrauen ausgesprochen und Dr. Trojan aufgefordert wird, dem jungczechischen Club im Reichsrathe beizutreten.

Die „Wojtsche Zeitung“ enthält einen längeren, äußerst anerkennenden Artikel ihres langjährigen kundigen Marine-Correspondenten über die österreichisch-ungarische Flotte, von welcher eines der stolzeften Geschwader, welche die befreundete Monarchie je im Dienste gehabt hat, demnächst im Kieler Hafen erscheinen werde. Auch die Marinen ersten Ranges haben selten ein so homogenes Geschwader ganz moderner Schiffe formirt. Mit Freude und Stolz könne Deutschland die österreichisch-ungarische Flotte als ebenbürtige anerkennen. Ihr Beispiel habe auch bei uns gewirkt. Nicht wenige unserer besten Officiere seien bei ihr in die Schule gegangen. In den deutschen Kriegshäfen würden die österreichisch-ungarischen Bundesgenossen die herzlichste Aufnahme und die aufrichtigste Hochachtung für die österreichisch-ungarische Marine finden.

Die am 25. d. in Berlin abgehaltene, von 4000 Personen besuchte, bis nach 1 Uhr Nachts dauernde Webel'sche Versammlung endigte mit dem vollständigen Siege Webel's. Die Versammlung beschloß gegen wenige Widersprechende eine Resolution, die alle Angriffe der Extremen auf die Fraction zurückweist. In der erregten Debatte erhielt Wille von Webel abermals den Vorwurf der Dubenhaftigkeit. — Nach Schluß der Volksversammlung kam es auf der Straße zu Zusammenstößen zwischen beiden socialistischen Fractionen, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

In der ersten Generalversammlung der Katholiken sprach am 26. d. Bischof Korum über die Bedeutung der katholischen Versammlungen, über die verhörende Kraft der katholischen Kirche und über die Nothwendigkeit ihrer Freiheit. Ferner sprachen Graf Schürren (Schweiz) und Vater Weiß (Schweiz). — In der zweiten öffentlichen Versammlung des deutschen

Katholikentages sprachen Müller (Wien) über die Würde des Priestertums, Professor Schädl (Lindau) über die Presse, Pfarrer Schmitt (Trier) über die Bekämpfung der Socialdemokratie und Oberpfarrer Dr. Schmitt über die Schule und den deutschen Lehrertag. Der Besuch war äußerst zahlreich. — Die Generalversammlung des Vereines „Arbeiterwohl“, welcher Bischof Korum und Freiherr v. Schorlemer-Nist beiwohnten, beschloß auf Antrag Windthorst's, an den Kaiser ein Telegramm zu richten, in welchem für die kaiserlichen Erlässe gedankt und die freudige Unterstützung zur Verwirklichung der darin niedergelegten Ziele verprochen wird.

Den Pariser Journalen zufolge soll sich die Regierung mit der Absicht tragen, den Posten eines General-Gouverneurs von Algerien aufzulassen und Algerien in fünf Departements einzutheilen. — Die „Gazette“ ist erfreut darüber, daß der Marquis of Salisbury den Anlaß zu Confliten beseitigte, indem er die Vertheilung Afrikas regelte. Das Blatt hofft, daß nunmehr die ägyptische Frage der Lösung durch ein allgemeines Einverständnis der Mächte zugeführt werde. — Der „Siedel“ tritt dem Project Hubard's entgegen, wonach der Senat durch das allgemeine Stimmrecht zu wählen sei. Der Artikel sieht es voraus, daß in einem solchen Falle beide von denselben Wählern gewählte Kammern sich schließlich verschmelzen würden, was die Aufhebung des Senats zur Folge hätte. Schließlich wird er an die im vorigen Jahre vom Senate dem Lande geleisteten Dienste erinnert. — Nach der „Liberté“ wird der französischen Kammer bei ihrem Wiederzusammentritte ein Project betreffend die Concessionierung der Sahara-Eisenbahn mit zwei Abzweigungen an den Niger vorgelegt werden. — Den europäischen Mächten wurde von den Verträgen Mittheilung gemacht, welche Capitän Binger mit den Völkern des rechten Ufer des Niger abgeschlossen hat. — Die Gesandtschaft von Haiti dementirt das Gerücht von der angeblichen Kriegserklärung zwischen der Republik Haiti und der Republik San Domingo.

Nach einer Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr.“ mißt man den dortigen Nachrichten englischer Blätter über aufregende Vorfälle in Armenien nur eine beschränkte Bedeutung bei, weil diese Nachrichten, wie sich dies aus einer Vergleichung derselben mit den Meldungen aus russischer Quelle wiederholt ergeben, stark übertrieben und tendenziös sind. Die Erklärung für die Vorgänge in Armenien liegt vielleicht in der wüthendsten Thätigkeit zahlreicher Emigranten des Londoner armenischen Comités, welches von einflußreicher englischer Seite vielfach unterstützt wird, um Rußland Verlegenheiten zu bereiten und die Pforte einzuschüchtern. Die „Nowosti“ warnen auch das russische Publicum, sich von jenen Nachrichten nicht aufregen und hinreißen zu lassen, denn wenn sich Rußland einmal auf die absichtliche Bahn einer Intervention begeben, müßte es seine Aufmerksamkeit von der Balkan-Halbinsel ablenken und eine Verchiebung seiner Truppen in Transkaukasien und Centralasien vornehmen. Dies könnte nur die englischen Zwecke in Afghanistan und Persien fördern; namentlich in letzterem mache England große und rasche Fortschritte, welche Rußland in bemerkenswerther Weise beschäftigten. Nach den „Nowosti“, deren Ausführungen den Ansichten der maßgebenden Kreise ziemlich genau entsprechen, soll und kann Rußland der Pforte sicherlich den Rath geben, Artikel 61 des Berliner Vertrages auszuführen und Armenien Reformen, sowie eine autonome Verwaltung zu schenken, doch müsse sich Rußland vor einem thätigen Eingreifen hüten, welches andere seiner Interessen und die allgemeine Ruhe gefährden könnte.

Der Odesaer Correspondent der „Daily News“ erfährt aus zuverlässiger amtlicher Quelle, das Edict gegen die Juden werde trotz der Proteste der westlichen Presse im October promulgirt werden. Es wird zugleich versucht werden, in einem Anhang die Strenge der Unterdrückungsmaßnahmen zu rechtfertigen.

Aus Odesa verlautet, das Hauptquartier der Kaukasus-Armee in Tiflis empfing vom Kriegsministerium aus Petersburg eine besondere

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortman, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Madonna im Rosenhag“.

(5. Fortsetzung.)

„Das ist es! Er verlangt eine demüthige Abbitte in Gegenwart des ganzen Corps, oder er will Dich auf die Menjur haben. Du wirst mir nun wahrscheinlich erwidern, daß Du das Duell von Deinem überlegenen Standpunkte aus als eine mittelalterliche Thorheit oder etwas dergleichen betrachtest, und ich gebe Dir darin im Princip unbedingt Recht. Aber ich halte es doch zugleich für meine Pflicht, Dich auf die unangenehmen Folgen aufmerksam zu machen, welche eine Weigerung nothwendig für Dich haben muß.“

„Und wer sagt Dir, daß ich mich weigern werde? Wohl halte ich jeden Zweikampf für eine Narrheit; aber ich bin nicht so weise, daß ich nicht auch einmal eine Narrheit begehen könnte.“

Lohberg fiel aus einem Erstaunen in das andere, aber er athmete zugleich erleichtert auf, denn es war doch eine gar zu fatale Aufgabe, Jemanden zur Annahme einer Forberung zu überreden, um so mehr, wenn es seiner innersten Ueberzeugung nach in durchaus freundschaftlicher Absicht geschah.

„Ah! das ist etwas ganz Anderes!“ rief er aus, seine Freude kaum verbergend. „Du wirst Dich also mit Rochau schlagen?“

„Wenn er sich dadurch von dem Schimpf seiner gestrigen Handlungsweise zu reinigen glaubt — meinestwegen.“

„Das war so gelassen ausgesprochen, als handle es sich um einen Spaziergang, statt um einen Gang auf Tod und Leben.“

„Und hast Du einige Übung im Gebrauch der Waffen? Rochau führt die beste Klinge im Corps und ist ein unfehlbarer Schütze. Es würde mir sehr leid thun, wenn Du ihm ganz hilflos gegenüber ständest.“

Zinnenhofen's Lippen kräuselten sich in leichtem Spott. „Deine Theilnahme geht fast über mein Verdienst. Allerdings erinnere ich mich nicht, jemals eine andere Waffe geführt zu haben, als einen Spazierstock oder einen Regenstick.“

„So muß die Sache um einige Tage hinausgeschoben werden, damit Du Dich inzwischen einigermaßen einschließen kannst; denn unter solchen Umständen ist natürlich nur an Pistolen zu denken. Rochau nimmt es auch so verteuert ernst, daß er wahrscheinlich auf keine andere Waffe eingehen würde.“

In seinem Eifer, die Angelegenheit in das rechte Fahrwasser zu bringen, würde Lohberg noch eine gute Weile weiter geplaudert haben, wenn ihm nicht Zinnenhofen mit ruhigem Ernst in die Rede gefallen wäre.

„Sagtest Du nicht vorhin, Du seiest ohne besonderen Auftrag zu mir gekommen?“

„Allerdings! Das heißt, es war meine Absicht, mich Dir als Cartellträger und Secundant anzubieten. Ich bin ja noch von gestern her stark in Deiner Schuld und außerdem haben wir im Corps eine diesbezügliche Verabredung getroffen, weil Du bei Deinem Mangel an Bekanntschaften um einen geeigneten Beistand leicht in Verlegenheit kommen könntest.“

„Nun wohl! Die Aufgabe eines solchen Cartellträgers ist es ja, wenn ich nicht irre, alle Vorbereitungen und Anordnungen zu treffen?“

„Gewiß! Das heißt — im Einverständnis mit dem Quellanten!“

„Nun, mein lieber Lohberg, so erkläre ich Dir von vornherein mein volles Einverständnis mit Allem, was Du zu verabreden, vorzubereiten und anzuordnen dir gut findest. Ich stelle für meine Person keine andere Bedingung, als die, daß der Zweikampf spätestens morgen zum Austrag kommt und daß man mich mit allen vorherigen Formlichkeiten verschont. Meine Zeit ist nach einem bestimmten Plan eingetheilt und ich habe keine Viertelstunde unnütz zu vergeuden.“

Lohberg erblickte darin eine ziemlich deutliche Aufforderung, seinen Besuch zu beenden, und nach dem Empfang einer so unumschränkten

Vollmacht hatte er hier ja auch eigentlich nichts mehr zu thun. Als er schon in der Thür stand, wandte er sich jedoch noch einmal um:

„Vielleicht soll ich mir Deine endgiltige Entscheidung doch besser erst in einer Stunde holen, Johannes! Wie ich Thomas Rochau keine, sieht er das Rencontre nach Allem, was vorhergegangen ist, keineswegs als ein Kinderspiel an. Und es könnte — was freilich Gott verhüten möge —, es könnte — möglicherweise an — an das Leben gehen!“

Das verhängnißschwere Wort, das ihm so lange auf der Seele gelegen hatte, war ausgesprochen; aber es hatte allem Anschein nach keinen wesentlichen Eindruck auf Zinnenhofen gemacht.

„Wenn es ein Kinderspiel wäre, so würde ich wahrscheinlich auf die Btheiligung daran verzichten,“ erwiderte er mit unverändertem Gesicht. „Dein Freund Rochau mag thun, was ihm seine Ehrbegriffe vorschreiben — ich werde nach den meinigen handeln!“

Damit setzte er sich an den Tisch und schlug eines seiner dickleibigen Bücher auf, Walter Lohberg aber ging still hinaus und stieg mit sehr nachdenklicher Miene die steile, knarrende Wendeltreppe hinunter. —

Am Nachmittag des nämlichen Tages erhielt Zinnenhofen ein Billet, dessen Adresse in steilen, energischen Buchstaben von einer ihm völlig unbekanntem Hand geschrieben war. Er brach es ohne besondere Neugierde auf und las:

„Mein Herr!

Ein Zufall machte mich gestern zum Zeugen der Behandlung, welche Ihnen von Seiten einiger unreifen Burtschen widerfuhr. Sie haben Ihre Beugung auf der Stelle genommen, und zwar in einer Form, welche Ihnen meine volle Sympathie erworben hat. Mit Dem, was geschehen ist, muß es nun aber sein Bewenden haben! Ich höre, daß der rothe Gefelle, welchem Sie eine so deutliche Antwort gaben, mit der Absicht umgeht, Sie zum Zweikampf zu fordern. Auf so läppische Dinge dürfen Sie sich in keinem Fall einlassen. Das würde nicht nur sehr schlecht zu Ihrem gestrigen mannfachen Verhalten stimmen, sondern es würde auch ein Spiel bedeuten, bei dem Sie nur verlieren können. Man wirst sein Leben nicht dem ersten Besten hin, als wäre es eine werthlose Sache. Leider zwingen mich

Beizung für etwaige an der türkisch-ägyptischen Grenze wahrzunehmende militärische Aushebungen.

Salisbury beantwortete die Note Rußens Paschas bezüglich der Räumung Ägyptens in folgendem Sinne: England verkennt nicht die Verantwortlichkeit der türkischen Forderung und sei auch im Princip zur Erfüllung derselben bereit.

Den letzten aus Rio de Janeiro eingelaufenen Nachrichten zufolge hat die provisorische Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien beschlossen, aus allen europäischen Staaten, welche die neue Staatsordnung Brasiliens noch nicht anerkannt haben, ihre Gesandten abzuberufen und die Agenten der betreffenden Gesandtschaften bis auf Weiteres durch Geschäftsträger leiten zu lassen.

Ein Sieg der dealistischen Idee.

Die politischen Parteien in Ungarn befinden sich sammt und sonders im Zustande der Gährung. Auch die Regierungspartei bleibt von diesem Prozesse nicht verschont. Außerlich scheint bei dieser wohl alles glatt und plan, aber wer näher zusieht, merkt auch da die Blasen, welche das Aneinanderfügen innerlich nicht ganz homogener Elemente von Zeit zu Zeit an die Oberfläche treibt.

Was in den Reihen der gemäßigten Opposition vor sich geht, haben wir neulich anlässlich des Uebertrittes Franz Jenzpessy's zur liberalen Partei geschilbert. Die Partei Apponyi hat keine raison d'être seit dem Sturze Tisza's.

Aber auch in der äußersten Linken gährt und brodelt es unausgesetzt. Dort steht ein Häuflein 1849-er einer überwiegenden Mehrzahl von 1848-ern gegenüber. Die Minderheit hat bisher durch ihre Rücksichtslosigkeit und ihren Terrorismus die Mehrheit eingeschüchtert.

getroffene Verabredungen, diese Stadt schon heute zu verlassen. Ich werde indessen nach einiger Zeit noch einmal hierher zurückkehren, und bei dieser Gelegenheit machen wir dann vielleicht nähere persönliche Bekanntschaft.

Taylor.

Zinnenhofen zweifelte keinen Augenblick, daß der Abfender dieses Briefes der nämliche Fremde sei, der mit so rücksichtslosem Wuthe dem Faustkampf in der Kneipe ein Ende gemacht hatte.

„Es ist zu spät!“ sagte er mit einem kleinen Seufzer vor sich hin. „Ich habe mich einmal auf die Narrheit eingelassen, und ich muß sie nun auch zu Ende führen.“

Erst in vorgerückter Abendstunde stellte sich Lohberg wieder ein. Ganz ermüdet und abgehegt setzte er sich nieder. „Ach, das war ein heißer Tag,“ meinte er, sich die Stirn trockenend. „Du kannst Dir gar nicht vorstellen, Johannes, welche Umstände und Weitläufigkeiten eine solche Affaire mit sich bringt.“

„Das ist mir lieb! Und wie habe ich mich demnach zu verhalten?“ „Die Bedingungen sind freilich etwas scharf. Ich habe mein Möglichstes gethan, sie zu mildern; aber Rochau wollte sich leider auf nichts einlassen.“

„Und diese Bedingungen, wegen deren Du Dich so freundschaftlich bemüht hast — sie lauten?“

„Bon allem verstehe ich zu meinem Bedauern keine Silbe, und da es wahrscheinlich auch ein vergebliches Bemühen sein würde, mich über die Bedeutung dieser schönen Dinge aufzuklären, so wird es am einfachsten sein, wenn Du mir kurz und bündig sagst, was ich zu thun und wie ich mich zu benehmen habe.“

„Wegen der ziemlich bedeutenden Unkosten, welche ein solcher Handel immer mit sich bringt, brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen. Thomas

der Loyalität; er anerkennt auch den Ausgleich von 1867, nicht in seiner Totalität, aber mindestens insofern er in die Delegationen einzutreten bereit ist, was bisher die äußerste Linke perhorrescirte. Damit glaubt Ugron die Grundlagen zur „Regierungsfähigkeit“ seiner Partei geschaffen zu haben.

Nichtsdestoweniger begrüßen wir den Schritt Ugron's mit Genugthuung. Er wird eine Klärung der parlamentarischen Verhältnisse mit herbeiführen helfen. Die Intrantigen mit Geza Polonyi an der Spitze werden dadurch als das declarirt, was sie immer waren: als Anhänger jenes Ludwig Kossuth, der den Debrecziner Act vom April 1849 proclamirte; die große Mehrheit der Partei aber, welche jenen Act verleugnet, auf dem Boden von 1848 steht und den Deal'schen Ausgleich vorläufig zu mindest formal und theilweise acceptirt, stellt sich dadurch auf einen Standpunkt, von dem aus eine Discussion mindestens im Allgemeinen möglich ist.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 28. August. Die klimatische Trockenheit, welche mit der Stagnation am Gebiete der Politik so warm harmonirt, hat schon dadurch übermäßig viel Staub in den Blättern, die den Zeitgeist bedeuten, im ganzen Lande aufgewirbelt.

Nach dem unmittelbaren Einbruche, den das contrastirende Auftreten Polonyi's und Ugron's spontan hervorgerufen, unmerklich besangen zu urtheilen, fühlt man sich nur zu leicht zum wahrscheinlichen Trugschluß verleitet, daß wir schon jetzt einer völligen Secession, einem unüberbrückbaren Bruch im Schoße der äußersten Linken gegenüberstehen.

Im Schoße der äußersten Linken selbst würde Ugron's neues principielles Ausgleichsprogramm mit Oesterreich eine nur noch größere Verwirrung provociren, wobei an eine Zwittrcoalition mit dem 1867-er Ausgleich unter keiner Bedingung zu denken ist.

Rochau nimmt Alles auf sich, und er stellt natürlich auch die Pistolen. Ich hole Dich morgen früh gegen 6 Uhr ab, und Du hast keine anderen Vorkehrungen zu treffen, als diejenigen, welche Dir etwa für den äußersten Fall nothwendig oder wünschenswerth erscheinen.“

Zinnenhofen schien indessen auch für diesen äußersten Fall keine besonderen Vorkehrungen als nothwendig zu erachten. Er fuhr, als ihn Lohberg verlassen hatte, mit verdoppeltem Eifer in seiner Arbeit fort und löschte erst in später Nachtstunde seine Studirlampe aus.

Der Sohn des Präsidenten war des frühen Aufstehens nicht gewöhnt, und er kam mit verdrießlichem, übernächtigem Gesicht, als die tiefen Glockenklänge des Münsterthurmes die sechste Stunde bereits verkündet hatten.

„Nun, in Gottes Namen denn — brechen wir auf!“ sagte Lohberg seufzend. „Hast Du mir vielleicht noch irgend einen Auftrag oder eine Bestellung zu übergeben?“

„Nein! Aber gebude Dich einen Augenblick! Ich möchte doch nicht ohne Abschied von meinen Lieblingen gehen.“ Er öffnete die schmale Thür zwischen den Bücherregalen und trat in den kleinen Vorhof, um die kunstvollen Erzeugnisse seiner Geschicklichkeit noch einmal der Reihe nach zu betrachten und hier und da eines von ihnen wie liebend zu berühren.

Lohberg zog seine Taschenuhr heraus und räusperte sich vernehmlich. „Wir haben schon eine Verpätung von zehn Minuten, lieber Johannes,“ sagte er. „Es gilt nicht für anfänglich, so lange warten zu lassen.“

Schließlich noch ein Wort zur ominösen Scandal-Affaire Emil Abranyi und Bismard. Rechtsgefühl, Ehrgeiz und Esprit du corps müssen um jeden Preis umjomehr Front gegen die scheinbarste Corruption im Schoße des Parlaments machen, indem sich Abranyi selbst durch die verdächtigende Haltung seines phantasiereichen und datenarmen Briefes an Bismard das Ablegatenterrain unter den Füßen entzogen, demüthigend und stillschweigend, enthüllend, daß das gut honorirte erfundene Interview bloß den profansten Dichtungen Emil Abranyi's anzureihen sei.

Nahme die Opposition mit der liberalen Partei die Scandal-Affaire unbedacht als überwindenen Standpunct hin, dann erschiene die Unantastbarkeit und der ehrenvolle Ruf unserer Legislative in einem folgenreichen, verhängnißvollen Lichte der ganzen gebildeten Welt.

Stimmen aus dem Publicum. Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereines zu Hermannstadt.

1. Schüler-Curse.

In den Schülercurfen wird Unterricht in Modelliren und Holzschneiden erteilt. Dieselben finden an den Mittwochs- und Samstag-Nachmittagen statt. In jedem Curfus werden wöchentlich zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Unterrichtsstunden gegeben.

Aufnahmsfähig ist jeder Schüler im Alter von 10 bis 14 Jahren, jedoch mit der Beschränkung, das derselbe für das Modelliren die erste Gymnasial- oder Realclasse, für das Holzschneiden die vierte Elementarclasse absolvirt hat.

Verpflichtungen für die Schüler-Curse.

Das von den Zahlschülern pünctlich in der ersten Hälfte der drei ersten Quartale zu entrichtende Honorar beträgt jedesmal 1 Gulden. Die Inhaber von Freistellen genießen den Unterricht unentgeltlich.

Der Werkstattunterricht ist regelmäßig und vor allen Dingen pünctlich zu besuchen. Die Schüler haben den Anordnungen des Leiters ihres Curfes, sowie denen des Leiters der Anstalt unbedingt Folge zu leisten und sich der Werkstattordnung zu fügen.

Die hergestellten Arbeiten werden das Eigenthum der Schüler; sie bleiben aber bis zur nächsten öffentlichen Ausstellung der Werkstattarbeiten in der Schülerwerkstatt aufbewahrt.

Muß ein Schüler den Unterricht veräumen, so hat er bei seinem Wiedererscheinen dem Leiter des Curfes eine von den Eltern oder dem verantwortlichen Aufseher unterschriebene Entschuldigung einzubringen.

Der Austritt eines Schülers kann nur nach erfolgter schriftlicher Abmeldung geschehen. Derselbe ist durch die Eltern oder den verantwortlichen Aufseher bei dem Leiter des Curfes zu bewirken. Dabei ist das laufende Quartal immer voll zu bezahlen.

Zur Innehaltung dieser Bestimmungen verpflichten sich die Eltern oder der verantwortliche Aufseher durch Namensunterschrift. Anmeldungen zu den Schülercurfen, sowie Gesuche um Freistellen für unentgeltliche Schüler werden entgegengenommen durch den Leiter der Anstalt Professor Karl Theil bis zum 7. September an den Tagen Mittwoch und Samstag Mittags von 12 bis 1 Uhr in dem Sprachzimmer des Bürger- und Gewerbevereines (erster Stock links).

Die Aspiranten auf eine der sechs Freistellen (in jedem Curfe) haben ihre Berechtigung zu einer Freistelle nachzuweisen.

Bei der Verleihung der Freistellen findet bei sonst gleichen Umständen vorzugsweise der Termin der Anmeldung Berücksichtigung.

II. Curf für die reifere Jugend (vom 14. Jahre aufwärts) und Erwachsene.

In Berücksichtigung mehrseitig gestellter Anfragen hat der Vorstand der Schülerwerkstätte beschlossen, einen Curf mit den beiden Abtheilungen: Modelliren und Holzschneiden für die reifere Jugend (vom 14. Jahre aufwärts) und Erwachsene zu eröffnen, falls sich die zur Dedung der entstehenden Kosten erforderliche Theilnahme zeigt.

Der Curf für die reifere Jugend (vom 14. Jahre aufwärts) und Erwachsene wird eröffnet, sobald sich mindestens 15 Theilnehmer für jede der beiden Abtheilungen: Modelliren und Holzschneiden, angemeldet haben.

Der Curf findet wenn möglich an den Mittwochs- und Samstag-Nachmittagen statt.

In jeder Abtheilung werden wöchentlich zwei Unterrichtsstunden erteilt. Das Schulgeld beträgt 6 fl. bei wenigstens 15 Theilnehmern, dagegen nur 4 fl. bei wenigstens 18 Theilnehmern und ist im voraus zu entrichten.

prächtigen Waldungen wegen der beliebteste Rendezvousplatz für Pistolenmensuren war.

„Rochau wird einen Wagen mitbringen und einen Arzt!“ meinte Lohberg einmal, und es klang beinahe, als ob er es nur zu seiner eigenen Beruhigung sagte. „Aber ich hoffe ganz bestimmt, daß es ohne Blut abgehen wird.“

Eine Lichtung im dichtesten Gehölz, nicht allzu weit von der breiten Fahrstraße entfernt und doch für Uneingeweihte nur schwer zu finden, war von den Secundanten zum Wahlplatz auserkoren worden. Wie es Lohberg befürchtet hatte, war die gegnerische Partei bereits zur Stelle, und Thomas Rochau ging trotz der empfindlichen Morgenfrühe in Semdärmeln spazieren, eine Cigarre rauchend und mächtige Wolken von sich blasend.

„Guten Morgen, Siebenbüsler!“ und ließ einen spöttischen Blick über Johannes Zinnenhofen's Gestalt hingleiten, während ein impertinentes Lächeln auf seinem Gesicht erschien. Als die beiden Secundanten sich aus Anlaß einer Meinungsverschiedenheit in längeres Gespräch zu verwickeln schienen, rief er ihnen ungeduldig zu:

„Nun aber vorwärts, wenn's gefällig ist! Ich habe einen heidenmässigen Durst und will nicht den halben Vormittag mit diesen Dummbheiten versteren.“

Die energische Aufforderung schien zu wirken, denn die übrigen Formalitäten wurden mit großer Schnelligkeit erledigt. Die Distanz von fünfzehn Schritten wurde ausgemessen, und die Barriere, welche nur ein Drittel dieser Entfernung betragen sollte, abgesetzt.

„Ich werde noch einen Versuchungsversuch machen, Johannes,“ flüsterte er dabei Zinnenhofen zu. „Das ist zwar im Grunde nur eine Formache, aber vielleicht zieht Du es dennoch vor, die Affaire durch die von Rochau verlangte Abbitte beizulegen.“

„Nein! Ich denke vielmehr, wir lassen es bei den bisherigen Abmachungen bewenden. Ich habe keinen anderen Wunsch, als den einer raschen Erledigung der ganzen Sache.“

So wurde denn Lohberg's officieller Versöhnungsversuch von beiden Seiten kurz und unzweideutig zurückgewiesen. Der Arzt und die Jungen wählten sich geschützte Plätze hinter den Bäumen, und für die Dauer einiger Secunden breitete sich über die kleine Waldlichtung die tiefe, bedrückende Stille langer Erwartung. Dann erklang aus dem dichten Unterholz eine bellmännere, etwas heisere Stimme: „Achtung, meine Herren — ich beginne zu zählen! Eins — zwei — drei!“

(Fortsetzung folgt.)

Disposit... zu den... den Ma... Schließ... schreibt... Rivoli... von D... Ihrer V... Michol... hohen B... wollte, v... ständige... interress... auch die... Aufsicht... Ankunft... der Pro... trugen d... indem je... Ihre M... Tuilerie... keinerlei... welcher d... Leiter d... empfang... Barjer e... umio lie... Nachrich... sichteit g... tements... des Hotel... Hälfte d... Seite S... sichern, d... des Ra... Raie... bekannt... kommen, d... den Rind... Lästung... vom 3. S... die Vorm... bisher u... 4 Uhr M... auf der v... von Bre... 3. Esst... Salonstü... 6. Amm... von Ed... Comitats... Das Ver... Kapelle... Stern... ein Pfa... burg) der... Gemüths... finanzielle... haben. S... Selbstmor... ist dieje... brachen... der Unad... Comitats... Parteibla... Pazmand... schliefen... Pazmand... T u f o l... öffentlic... sammlung... ventkil b... mit perion... ein in E... welchem... gegen S... Pazmand... Erklärung... als scand... Septembe... schaftliche... auch meh... die Theil... eine auf... Budapest... und Weg... ungarn b... Totaj we... oberen T... Schadenf... sofort der... engen Pa... mit tiefs... Stadt in... Brand-ka

Die Anmeldungen zu diesem Course werden entgegengenommen bis 6. September im Schullocale Huetplatz 4 (erster Stock) an den Tagen Mittwoch und Samstag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Der Vorstand der Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereins zu Hermannstadt:

Gewerbevereins-Director Professor **Martin Schuster**,
Vorsitzender.

Professor **Karl Theil**,
Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. August.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Nach authentischen Dispositionen wird Seine Majestät am 3. September Früh in Teschen zu den Manövern eintreffen, am 6. zurückkehren, am 9. Abends sich zu den Manövern in Mähren begeben, am 17. zu den Manövern in Preussisch-Schlesien abreisen und am 20. Früh wieder in Wien eintreffen. — Man schreibt aus Paris, 25. d.: Das Hotel „Meurice“, in der Rue de Rivoli gelegen, beherbergt seit gestern Abends die Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn sammt ihrem Gefolge. Es war der Wunsch Ihrer Majestät, die Excursion nach Paris in tiefstem Incognito, als Miß Nicholson zu unternehmen, allein zwei Umstände haben diese Absicht der hohen Reisenden, insofern dieselbe einige Tage unerkannt in Paris weilen wollte, vereitelt. Einerseits der Umstand, daß die meisten Pariser Journale ständige Correspondenten in Calais besitzen, welche das Land aller interessanten Persönlichkeiten ihren Redactionen signalisiren, andererseits auch die seit dem Exil Boulanger's in allen französischen Canals häuflig geübte Aussicht verurtheilt es, daß die Kaiserin-Königin gestern Abends bei der Ankunft des Courierzuges auf dem Nordbahnhofe von einzelnen Vertretern der Presse gesehen und erkannt werden konnte. Die behördlichen Organe trugen dem Incognito Ihrer Majestät in angemessener Weise Rechnung, indem jede Auffälligkeit bei der Ankunft in discreter Art vermieden wurde. Ihre Majestät verließ gestern Abends ihre Appartements, die nach dem Zuilienengarten Aussicht haben, nicht mehr, und auch heute empfing sie keinen Besuch. Baron Kopsa, der Obersthofmeister Ihrer Majestät, welcher den gegenwärtig in Abwesenheit des Hofmarschall Grafen Sopyos als Leiter der Hofschaff fungirenden Hofschaffsrath Grafen Theodor Zichy empfangen hat, erklärte, daß Ihre Majestät während ihres nur sehr kurzen Pariser Aufenthaltes vollständig incognito bleiben wolle. Sie werde es umso lieber sehen, daß man dieses Incognito respectiren werde, da die Nachricht von ihrer Ankunft in Paris gegen ihren Wunsch in die Oeffentlichkeit gelangt sei. Die Mahlzeiten nimmt Ihre Majestät in ihren Appartements, während die Herren und Damen des Gefolges im Parterresaal des Hotels speisen. — Erzherzog Karl Ludwig wird den in der ersten Hälfte des Monats September in Ungarn stattfindenden Manövern an der Seite Sr. Majestät beiwohnen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann versichern, daß von allen Nachrichten über die im Herbst bevorstehende Reise des Kaisers von Rußland nach Berlin, oder des Deutschen Kaiserpaars nach Moskau oder Rom an unterrichteter Stelle nichts bekannt ist.

(Kindergarten.) Um dem Wunsche vieler Eltern nachzukommen, welche ihre Kleinen gerne von den schulpflichtigen Geschwistern in den Kindergarten geleiten lassen, hauptsächlich aber um eine gründlichere Eultung der Localitäten für die Nachmittagsstunden zu ermöglichen, sind vom 3. September an in dem Kindergarten der Frau Therese Sigerus die Vormittagsstunden von 8—11 Uhr festgesetzt worden. Nachmittags wie bisher von 2—4 Uhr.

(Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 31. d. um 4 Uhr Nachmittags wird die städtische Musikcapelle bei günstiger Witterung auf der oberen Promenade folgende Piecen spielen: 1. „Promenade-Marsch“ von Bregli. 2. „Eine Nacht in Benedig“, Ouverture von Joh. Strauß. 3. „Estudiantina“, Walzer von Emil Waldteufel. 4. „Käufchen“, Salonstück von Eisenberg. 5. „Wanderlust“, Polka française von Jahrbach. 6. „Amors Rüsse“, Gavotte von Morley. 7. „Kleine Prinz“ Quadrille von E. Strauß. 8. „Flud-Galopp“ von Jahrbach.

(Todesfall.) Der k. ung. Schulinspector des Fogaraser Comitats Franz Schreiber ist gestern im 57. Lebensjahre hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle des ev. Friedhofes A. W. dortselbst statt.

(Verluste.) Hat sich am 23. d. eine rothe Stute mit Stern. Eigentümer ist Nicolai Bidrighin aus Refinar.

(Gefunden) und bei der Stadthauptmannschaft abgegeben wurden ein Pfandchein, ein Farberzettel und ein Taschenmesser.

(Selbstmord.) Am 27. d. hat sich in Pata (bei Klausenburg) der Großgrundbesitzer Gabriel Horvath-Petricevich erschossen. Gemüthsantheit soll dem in den fünfziger Jahren stehenden Mann, dessen finanzielle Verhältnisse in bester Ordnung waren, zum Selbstmorde getrieben haben. Sein Bruder Karl hatte vor einigen Jahren gleichfalls durch Selbstmord seinem Leben ein Ende bereitet.

(Der Dieb.) Der Gift-Tenofalauer Einwohner Anton Farkas ist dieser Tage durch einen Diebstahl getödtet worden.

(Ausgeraubtes Postamt.) In der Nacht vom 23. d. erbrachen Diebe die Postkastenthüre in Raßon-Ultiz und stahlen 200 fl.

(Die Kamptseweiser der Radicalen.) Zwischen den der Unabhängigkeits-Partei angehörenden Abgeordneten des Eisenburger Comitats Dionys Pazmandy und Koloman Szeceödy war in den Parteiblatte des Comitats eine heftige Polemik ausgebrochen, in welcher Pazmandy sogar erklärte, er werde Szeceödy aus dem Parteidub aus-schließen lassen. Szeceödy hatte eine Parteiversammlung einberufen, worauf Pazmandy eine auch mit den Unterschriften der Abgeordneten Benjamin Zulo, Franz Udvary und Alois Ugron versehene Erklärung veröffentlichte, in welcher Szeceödy das Recht abgeprochen wird, eine Versammlung der Partei einzuberufen und die Gefährlichkeit derartiger Conventikel hervorgehoben wird, da es nicht Aufgabe der Partei sein kann, sich mit persönlichen Differenzen zu befassen. „Pesti Hirlap“ veröffentlicht nun ein in Szeceödy-Udvarhely ausgegebenes Telegramm Alois Ugron's, in welchem dieser erklärt, daß er vor einiger Zeit von Pazmandy nebst der gegen Szeceödy gerichteten Erklärung einen Brief erhalten habe, worin Pazmandy schreibt, er hoffe, Ugron werde seine ohne sein Wissen unter die Erklärung gesetzte Unterschrift nicht dementiren; ein Vorgehen, das Ugron als scandalos bezeichnet.

(Excursionen nach Ungarn.) Anlässlich des Anfangs September in Wien abzuhaltenden internationalen land- und forstwirtschaftlichen Congresses werden größere Excursionen veranstaltet, darunter auch mehrere nach Ungarn. Laut dem Programm der Excursionen gehen die Theilnehmer am 8. September nach Ungarisch-Altenburg, ferner soll eine auf fünfzehntägige Dauer berechnete Excursion die Tátra Raßchau, Budapest, Pushta-Pelka, Mehadia, Bázás, Belgrad, Ada-Kaleh, Temesvár und Mezöhegbes berühren. Schließlich sollen die Weininteressenten Süd-ungarn bereisen und in Jlosk die Domäne des Fürsten Odescalchi besuchen.

(Zum Brande von Tokaj.) Ueber das Brandunglück in Tokaj werden folgende Details gemeldet: In der Mittagsstunde brach im oberen Theile der Hauptgasse, im Hause des Kaufmannes L. Junf ein Schadenfeuer aus, welches in Folge eines plötzlich entstandenen Wirbelwindes sofort derartige Dimensionen annahm, daß an eine Rettung der langen, engen Hauptgasse nicht gedacht werden konnte. Das Feuer verbreitete sich mit riesiger Schnelligkeit, so daß binnen einer Stunde beinahe die ganze Stadt in Flammen stand. Angesichts der so plötzlich hereingebrochenen Brandkatastrophe geberdete sich die Bevölkerung wie rasend. Gab und

Gut verlassend, dachte Jeder nur an die Rettung seines eigenen Lebens. Männer, Frauen und Kinder liefen in den Gassen umher, händeringend um Hilfe rufend. Da die Flammen der brennenden Häuserreihen die engen Gassen vollständig einhüllten, wurden die Kleider zahlreicher in den Gassen verzweifelt umherirrender Menschen vom Feuer ergriffen. Ja, sogar die zum Löschten herbeigeleiteten Feuerspritzen wurden von dem verheerenden Elemente ereilt. Die nächst der Eisenbahnstation gelegenen vierzig bis fünfzig Häuser ausgenommen, ist die ganze Stadt niedergebrannt. Sämtliche Kirchen und Schulen, die Synagoge, das große Postan-Gasthaus und andere größere Etablissements sind ein Raub der Flammen geworden. Zahlreiche Kaufleute, darunter die Firmen Schlesinger, Leizerowitsch, Aron Kohn, A. Groß u. m. A. haben bedeutenden Schaden erlitten, manche sind sogar total zu Grunde gerichtet, da auch der ganze Inhalt vieler Geschäftsläden zu Schutt und Asche geworden ist. Auch der größte Theil Bauhölzlager, ja sogar das auf der Theiß befindliche Floßholz ist niedergebrannt. Zu dem großen Brandunglücke gesellte sich auch noch der unglückliche Zufall, daß gerade am Morgen des verhängnißvollen Tages fast sämtliche Gefährte der Stadt zum Transport der Bagage der Infanterie aufgeboten werden mußten, die auf dem Wege zum Manöver in der Stadt einen Tag Raft gehalten hatte. Leider sind auch fünf Menschen in den Flammen umgekommen. Die hochschwängere Frau des Kaufmannes Pinkas Kohn wurde vor Schrecken auf der Gasse von Geburtswehen befallen und genas eines Kindes.

(Orkan in Trieft.) Ein starkes Unwetter mit einem orkanartigen Sturme hat am 25. d. Abends in der Provinz großen Schaden angerichtet und in Folge des Wüthens der See sind auch einige Menschenleben zu beklagen. In den Städten Pirano, Rovigno und Parenzo fanden beträchtliche Beschädigungen an den Häusern, den Uferbauten und den Feldern statt. In Rovigno wurde der Dachstuhl der Kathedrale durch Sturmwind abgedeckt. Viele Personen wurden vom Sturme erfaßt und erlitten mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Viele Barken auf der See, vom Orkan überfallen, gingen sofort unter oder wurden an die Küste geschleudert. In Parenzo wurden einige Trabakel an den Uferdamm geschleudert und zerschmettert.

(Ueber das Liebesdrama in Kühtay) liegen insofern nähere Nachrichten vor, als die „N. Fr. St.“ nunmehr den Namen des Wiener Architekten nennt, dessen Tochter mit dem Ulanen-Lieutenant v. Mátóty zusammen in den Tod ging. Der Architect heißt Josef Groß und die Tochter, eine kaum 16-jährige Blondine, Hilda. Das citirte Blatt theilt ferner mit, daß die Familie Groß und Lieutenant von Mátóty früher in der Majstat im Pustertale gewesen sind, und daß der Officier dort allgemein für den begünstigten Liebhaber des Mädchens gehalten wurde. Er habe auch bei Herrn Groß um die Hand des Mädchens angehalten, sei aber abgewiesen worden. In der Nacht nach dieser Abweisung sei Hilda mit dem Officier verschwunden und nach Welsberg geflohen, von wo aus das Paar eine Depesche an die Eltern abhante, welche sofort dorthin eilte. Der erzürnte Vater verlangte die Verhaftung des Entführers; Hilda erklärte jedoch, daß die Entführung mit ihrer Einwilligung geschehen sei. Endlich nahmen einige aus Bruneck herbeigeleitete Officiere den Lieutenant mit fort, während Hilda ihren Eltern übergeben wurde. In Folge dieses Vorfalles scheint dann die Familie Groß Majstat verlassen zu haben. In Kühtay muß wohl Lieutenant v. Mátóty, der dem in Przemysl garnisontirenden Ulanenregimente Nr. 6 angehört, neue Annäherungsversuche gemacht haben, die zu dem traurigen Ende der beiden jungen Leute führten.

(Von der russischen Reise des deutschen Kaisers.) Ein bemerkenswerther, glücklicherweise verlaufener Zwischenfall ereignete sich, wie aus Hamburg nachträglich gemeldet wird, am Mittwoch Nachmittags gelegentlich der Abfahrt der Majestäten vom Manöverfelde nach Weymann. In Folge des anhaltenden Regenwetters, welches das Reiten auf den morastigen Wegen sehr erschwerte, wollten die beiden Kaiser sich zu Wagen nach der Bahnhstation Weymann begeben. Der Czar bestieg nun, um seinem hohen Gast den rechten Wagenplatz einzuräumen, zuerst den Wagen, bei welcher Gelegenheit die sehr unruhig gewordenen Pferde sich bäumten und Wiene machten, mit dem leichten Gefährte durchzugehen. Kaiser Wilhelm sprang mit großer Geistesgegenwart, die Gefahr, in welcher der Czar schwebte, sofort bemerkend, dem Kutscher zu Hilfe, welcher die Gewalt über die Pferde verloren hatte, ergriff die Zügel, hielt die Pferde, bis der Czar eingestiegen, und schwang sich dann selbst in den Wagen. Dieser Vorgang, welcher sich in wenigen Minuten abspielte, trug Kaiser Wilhelm den ganz besonderen Dank der Czarinna ein.

(Die Friedrichsteiner Eishöhle bei Gottschee.) Vor einigen Jahren ist auf dem Gebirgsplateau des Friedrichsteiner Waldes in Krain, nordwestlich von der Ruine Friedrichstein — der einstigen Burg der Grafen von Tili — ungefähr eine halbe Stunde Weges entfernt, eine sehr interessante und seltene Höhlenbildung mitten in einer förmlichen Urwalde entdeckt worden. Doch ist seither keine nähere Darstellung der localen Verhältnisse dieser Höhle veröffentlicht worden. Die „N. Fr. Pr.“ entnimmt den neuesten Beobachtungen, die von dem Fortinspectionsadjuncten Herrn Wilhelm Butik im Laufe dieses Sommers an Ort und Stelle gemacht wurden, Nachfolgendes über die Höhle: Der Eingang in diese seltensame unterirdische Räumlichkeit bildet einen schaurigen Abgrund von 85 Meter Tiefe. Der obere Rand dieser Felsplatte hat eine ovale Gestalt von 22 Meter Breite und nahezu 50 Meter Länge. Auf drei Seiten ist die Schlucht von steilen Felswänden eingefaßt und nur die vierte Seite vom Südrande gestattet ein Herabklettern über ein Chaos von Felsstrümmern und Baumstämmen bis zur halben Tiefe, worauf weiter hinab nur ein beschwerlicher Seilabstieg, entlang einer aus dem Innern der Höhle emporragenden Gletscherzunge, unternommen werden muß. Eine fast horizontale Eisfläche bildet unten einen nur scheinbaren Boden. Die Dimensionen dieser Eishöhle betragen ungefähr 56 Meter Länge, 25 Meter Breite und mehr als 30 Meter Wölbungshöhe. Von den zerklüfteten Wänden und stellenweise auch von der Decke hängen große Eiszapfen herab, denen auf dem Boden Eiskegel von parabolischer Form entsprechen. Ein lebhafter Tropfenfall von eiskaltem Wasser macht einen längeren Aufenthalt unter dieser Traufe ziemlich unangenehm. Die Lufttemperatur beträgt hier im Sommer 2 Grad Celsius unter Null, von keiner Seite vermag die wärmere Außenluft einzudringen, um zerstörend auf die vorhandenen Eismassen einzuwirken. Was die weitere Gestaltung dieser höchst interessanten unterirdischen Räume betrifft, so führen linkerhand vom Seilabstiege zwei glatte Eistrassen zu einer Mitter empör, welche durch massige Eiszubildungen verschlossen ist, und weiter rechtsabwärts über eisfarrte Cascaden, bis endlich jenseits derselben, etwa 40 Meter tiefer, ein Wasserbecken den Raum ausfüllt. Ebenso führt rechterseits vom Seilabstiege eine Höhlenrinne in den Felsen hinein. Am äußersten Rande derselben ist der scheinbare Eisboden fast zwei Meter von der Felswand abstehend. Dort rieselt die flüssig geliebene Tropfwasser beständig hinab und verhindert im Sommer ein gänzlichliches Zutreten dieser Eisdede. Durch hinabgeworfene Steine wird man erst darüber unterrichtet, daß die fast horizontal gelegene Eisfläche des vermeintlichen Höhlenbodens nur eine Eisdede vorstellt, die über einem nahezu 78 Meter tiefen Abgrunde schwebt, welcher in seiner Tiefe eine große Wasseransammlung birgt. Zur Zeit der Äquinoctial-Regen im Herbst dürfte in Folge eines lebhafteren Zuflusses der Tropfwasser dieser eisbedeckte und 78 Meter tiefe Abgrund gänzlich mit Wasser angefüllt werden. Im Hochsommer verdrängt langsam das angesammelte Höhlenwasser durch die schmalen Gesteinspalten aus diesen unterirdischen Reservoiren und unterhält auf diese Weise, mit anderen ähnlichen Erscheinungen vereint, auch in der anhaltendsten Dürre einen entsprechenden Wasserreichtum in den Quellen des benachbarten, ca. 400 Meter tiefer gelegenen Thales von Gottschee.

(Die Influenza lebt!) Zwei bekannte Pariser Aerzte, Dr. Germain Sée und Dr. Verneul, haben die Behauptung aufgestellt, daß die Influenza-Epidemie durchaus nicht erloschen sei und nur mit Aenderung der Jahreszeit andere Formen angenommen habe. In einer Schrift, welche die beiden Gelehrten der Pariser medicinischen Facultät vorgelegt haben, wird darauf hingewiesen, daß eine Unzahl von Krankheiten, welche in der letzten Zeit in den dortigen Spitalern unter den verschiedensten Namen behandelt werden, eben nur Influenzafälle waren, beziehungsweise sind.

(Eine schöne Gatte.) Alljährlich werden von der königlichen Gartenbaugesellschaft zu London einige tausend Topfpflanzen an arme Kinder unter der Bedingung verschenkt, daß diese von den Kindern gepflegt werden. Zur weiteren Aufmunterung findet dann im Laufe des Winters eine Ausstellung der von den Kindern behandelten Pflanzen statt, welche mit einer Preisvertheilung verknüpft ist. — Verdient Nachahmung.

(Es gibt keine Kinder mehr!) Unwillkürlich wird man an den volkstümlichen Ausruf: „Es gibt keine Kinder mehr!“ erinnert, wenn man in dem Berichte der „Narodni Listy“ über den Empfang Dr. Greg's folgende pathetische und national gepfeiferte Ansprache liest, welche ein kleines Mädchen an den junggeschichtlichen Führer gehalten haben soll: „Hochgeehrter Herr Doctor! Schon zum zweiten Mal ist mir das große Glück und die besondere Auszeichnung beschieden, daß ich Ihnen, hochgeehrter Herr Doctor, an dieser Stelle einen Blumenkranz überreichen kann! Ich bin noch ein Kind, weiß aber doch schon, Herr, Doctor, daß Sie der wackerste Vorkämpfer für die heiligen Rechte dieser unserer theureren Heimat sind, welche unsere Feinde am liebsten in Stücke zerreißen möchten. Und ebenso weiß ich, daß Sie wieder zurückweisen die Angriffe der faden Fremdlinge, welche uns gern unter theueres Erbe, unsere St. Wenzelsprache, diese süße Sprache, in welcher mich mein Mütterchen zuerst beten lehrte, entreißen würden. Schon darum verehere und liebe ich Sie, hochgeehrter Herr Doctor, tief und wundere mich, daß sich noch Leute finden können — und das Sohne dieser unserer Heimat — welche sich Ihren edlen Bestrebungen entgegenstellen. Indes trotzdem jagt es mir mein kindlicher Verstand, daß endlich eine Zeit kommen wird, wo die kostbarsten Stimmen verstummen und Ihre jetzigen Gegner Sie und Ihre Bestrebungen segnen werden, wie es schon jetzt die große Mehrheit des czechischen Volkes thut!“ „Narodni Listy“ theilen auch den Namen dieses Wunderkindes mit. Wer ihn einmal aussprechen gelernt hat, wird ihn wohl nie mehr vergessen. Das kleine Fräulein heißt Petrijczek.

(Theaterbrand.) Das Theater in Chicago brannte am 25. d. vor Tagesanbruch nieder. Das Feuer brach im Rauchzimmer hinter der Bühne aus. Die kostspielige Scenerie eines Sensations-Dramas, das auf dem Repertoire des Theaters stand, sowie das ganze Inventar wurde verbrannt. Der Schaden beträgt 200,000 Dollars. Durch einen Mauer-einsturz wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt, einer tödtlich. Die Flammen ergriffen auch die benachbarte Druckerei der Zeitung „Chicago-Tribüne“, welche theilweise zerstört wurde. Mehrere umliegende Hotels schwebten eine Zeit lang in großer Gefahr. Der Brand wurde muthmaßlich gelegt. (Touristen) in ein Gebirgswirthshaus eintrudend: „Was haben Sie zu essen?“ — Kellnerin: „Nix — als an Rint, a Butter und a Brod!“ — Wirthin (hinzurufend): „A Hendl is a no da! — Stimme des Wirthes (hinter dem Ofen): „Dös friß —!“

Original-Telegramme.

Kaiserslautern, 29. August. Bei der Stichwahl für den Reichstag wurde Brunck (Nationalliberal) gewählt.

Katu, 29. August. Ein mit Naphta beladenes Schiff gerieth in Brand. Der Capitän erlitt tödtliche Brandwunden; zwei Matrosen sind in den Flammen umgekommen.

Petersburg, 29. August. Die Stadt Kineshma (Gouvernement Koftroma) ist zum großen Theile abgebrannt. Der Schaden beträgt drei Millionen. Die 4000 obdachlosen Einwohner leiden an Nahrungsmangel. — In Drel wurden 20, in Kurzk 150 Gebäude zerstört.

Marktbericht.

Hermannstadt, 26. August. Weizen, per Sackloster, bester Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.20, Halbrucht, bester, fl. 3.90, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.30, Korn, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Gerste, bester fl. 3.4, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Hafer, bester fl. 2.4, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.80, Futtermehl fl. 4.20, Erbsen fl. 1.20, Wehl Nr. 0 per 100 Rilo fl. 14.—, Wehl Nr. 3 fl. 12.—, Wehl Nr. 5 fl. 10.—, Wehl Nr. 6 fl. 6.60, Erbsen, per Liter 10 kr., Finken 12 kr., Pfiselen 6 kr., Hirse 12 kr., Heu, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Rilo 46 kr., Seite 30 kr., Rüböl fl. 40 kr.

Fremden-Liste

Hotel Keurlbrer. Dr. Zell, Advocat, Fr. Leonhardt, Fabrikant, von Kronstadt; A. Grubauer sammt Gattin, Astronom, von München; Grün, Fabrikant, von Fogaras; E. Czeglédi, Grundbesitzer, von R. Szalonta; S. Waxner, Lehrer; Frau Hügl, von Homorod.

Hotel Kömlicher Kaiser. Onwic, Privatier, von Kis-Emec; A. Lunarin, von Rumänien; Rosenfeld, Reisender, von Proos; Siegfried Samuel, Reisender, von Wien.

Hotel Welker. Czint, Privatier, von Kronstadt; Fischer, Professor, A. Stroffer, Reisender, von Wien; Puskas sammt Kinder, Kaufmann, von Dlabfain; Panya, Pfarrer, von Paulis.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. August.

Ung. Goldrente 6%	100.00	Ungarische Prämien-Lose	187.—
„ „ 4%	100.80	„ „	127.—
„ „ 3%	99.35	„ „	88.—
„ „	—	„ „	89.50
„ „	—	„ „	107.25
„ „	—	„ „	189.—
„ „	—	„ „	961.—
„ „	—	„ „	350.50
„ „	—	„ „	307.80
„ „	—	„ „	5.35
„ „	—	„ „	8.95
„ „	—	„ „	55.10
„ „	—	„ „	112.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. August.

Ung. Goldrente	101.55	„ „	87.55
„ „	99.50	„ „	89.75
„ „	112.—	„ „	106.95
„ „	97.80	„ „	138.50
„ „	—	„ „	9.6.—
„ „	111.75	„ „	853.75
„ „	89.40	„ „	308.50
„ „	—	„ „	5.37
„ „	—	„ „	8.98
„ „	—	„ „	55.22
„ „	—	„ „	112.55
„ „	—	„ „	101.20
„ „	104.25	„ „	44.20
„ „	187.—	„ „	1.34
„ „	—	„ „	8.85
„ „	—	„ „	94.60

